



Ein eher wendiger Flieger: Der Helikopter. Fotos: Alexander Müller

Im Flugfieber

Modellflugzeuge begeistern jung und alt / Von Nadine Kühn und Michael Schmitt

Ab in die Lüfte! Nach einigen Metern Anlauf hebt das knallgelbe Flugzeug vom Typ „Piper“ steil von der Startbahn ab. Es fliegt über das angrenzende Weizenfeld, dreht einige Kurven und beginnt dann mit dem Senkflug für die Landung. Nach wenigen Minuten Flugzeit lässt der Pilot das Modellflugzeug sanft auf dem kurz geschorenen Rasen des Modellflugclubs Heidelberg im Handschuhheimer Feld landen. Die Modellflugzeuge sind der ganze Stolz ihrer Hobbypiloten und keiner will bei einer harten Landung eine Schramme oder gar Schlimmeres riskieren. „Ein paar hundert Euro sind da schnell kaputt, bei einem Totalschaden auch mehr“, erklärt Ralf Wendt, der Jugendwart des Modellclubs Heidelberg.

Auch bei seinem 15 Kilogramm schweren Doppeldecker „Tiger-Moth“ aus Balsaholz lässt Gernot Treiber, 64-jähriger Rentner aus Heidelberg, besondere Vorsicht walten. „Das ist ein Oldtimer, der sehr ruhig fliegt“, lässt er wissen. Weil die Flächenbelastung sehr groß ist, wird für die Steuerung recht viel Erfahrung benötigt. Nichts für Grünschnäbel also. Aber sehr schön anzusehen, wie er seine Runden in der Luft dreht.

Wer mit dem Sport des Modellfliegens, der von dem 18-jährigen begeisterten Modellflieger Christoph Titscher auf seiner Internetseite (www.faszinationmodellflug.de) als Mannschaftssport bezeichnet wird, beginnen möchte, ist am besten in einem Modellflugverein aufgehoben. Diese Vereine, von denen es im Umkreis mehrere gibt, unterstützen und beraten Anfänger vom Kauf der Fluggeräte bis zum Flugtraining. Wer noch keine Erfahrung hat, sollte mit einem einfachen Gerät anfangen. Ob das ein Flugzeug oder ein Hubschrauber ist, spielt dabei keine große Rolle, sondern ist einfach Geschmacksache und eine Frage des gewünschten Fluggefühls. Ein Hubschrauber lässt sich flexibler zu beiden Seiten navigieren, ein Flugzeug hingegen kann ruhiger und gleichmäßiger gesteuert werden. „Vor dem ersten Flug muss man sich jedoch die Mühe machen, das eigene Fluggerät selbst zusammenzustellen“, erklärt Wendt. Denn so genannte „Fertigflieger“, die fix und fertig mitsamt Fernbedienung aus dem gekauften Karton geholt werden können und für knapp 100 Euro im Fachhandel zu haben sind, sind im Modellclub verpönt. „Selbst für einen geübten Piloten ist ein solches Fertigmodell nur schwer zu fliegen und meist sind diese sehr billigen Flugzeuge auch schnell kaputt“, weiß Marc Fröhn vom Sportfliegerclub Darmstadt zu berichten.

Um ein Einsteigerflugzeug, auf das man dann mit Recht stolz sein kann, zu basteln, benötigt man einen Modellbausatz und natürlich einen Motor - das kann ein elektrischer sein oder ein Brennstoffmotor, der Benzin oder Methanol „saugt“. Ferner wird eine Elektronik zum Steuern des Flugzeugs benötigt, die aus dem Signalempfänger und dem Akku besteht. Doch dies ist bei weitem nicht alles, denn auch einen geeigneten, großen Raum, immerhin kann die Flügelspannweite schnell 2,80 Meter betragen, ist vonnöten, um die aus Balsaholz oder dem Styropor ähnlichen, sehr leichten und vor allem schlagfesten Kunststoff EPP gefertigten Flugzeugbausätze zusammenzusetzen. Neuerdings kommen auch Kunst-

stoffe wie Depron oder Elapor zum Einsatz. Diese machen die Herstellung der Bausätze in größeren Mengen sehr günstig und sind deshalb gerade bei Anfängern beliebt.

Um die Bausatzteile bearbeiten zu können, ist ein Teppichmesser, eine handelsübliche Laubsäge und Schmirgelpapier für die Holz- oder Kunststoffteile vonnöten. Bei der Bemalung des Modells mit Holz- oder Plastikfarbe, je nach Grundstoff des Bausatzes, ist jeder Pilot völlig frei. Man kann sich dem Flugzeugtyp entsprechend an historischen Vorbildern orientieren oder der eigenen Phantasie folgen. Anschließend sollte das Modell nur noch mit Klarlack besprüht werden, um die Bemalung haltbar zu machen.

Die Preise für ein Einstiegsmodell variieren stark. Die Angaben reichen von ungefähr 150 Euro für Bausatz sowie Antrieb und Sender bis zu einem Minimum von 300 Euro allein für den Bausatz, wenn man sich etwas Vernünftiges anschaffen möchte. Zum Bausatz kommen dann noch die Fernsteuerung - unter den Mitgliedern des Modellclubs „Sender“ genannt - und die Ladegeräte. Dafür gehen schnell noch mal 200 Euro über den Ladentisch. Gerade bei den „Sendern“ sollte nicht gespart werden, da hochwertige Geräte für mehrere Modelle programmiert werden können. Der Sender ist somit eine einmalige Anschaffung, sofern man von Beginn an auf Qualität setzt. Die Kosten für große oder seltene Modelle sind kaum festzulegen und haben nach oben offene Grenzen.

Hat man „sein“ Modell fertig, wird man im Verein, der häufig auch einen Bastelkeller zur Verfügung stellt, von „alten Hasen“ und dem Flugleiter in die Kunst des Fliegens eingeweiht. Modellflieger finden sich in allen Altersklassen. „Wir haben etwa 15 jugendliche Mitglieder, aber auch einige Rentner im Club. Der jüngste ist acht, der älteste 80 Jahre alt



Fliegt wirklich: Ein Oldtimer-Modellflugzeug, das von einem kraftvollen Motor bewegt wird.



Wie ein blitzschneller Jet: Elegantes und nur 66 Zentimeter breites Modellflugzeug.



15 Kilo schwer und eine beachtliche Spannweite von 2,70 Metern: Gernot Treibers schöner Oldtimer „Tiger Moth“.

und seit über 20 Jahren Mitglied“, berichtet Ralf Wendt. „Unter den Mitgliedern gibt es Schüler und Studenten, aber natürlich auch Berufstätige - unter ihnen sind sowohl Akademiker, als auch Angestellte.“ Sogar ein Pilot fliege hier nebenberuflich ein Modellflugzeug, fährt Wendt stolz fort. Manch einer kommt schon früh zur „Fliegerei“ - so wie der heute 16-jährige Florian Laesche. Er hat schon als Kind den Modellbau auf der Liste der Hobbys an Platz eins geführt und tauschte später nur das Modellauto gegen einen Modellhelikopter. Andere, wie Gernot Treiber, ein ehemaliger Kaufmann, kommen fünf Mal die Woche, andere nur am Wochenende. Da ist überhaupt am meisten los auf dem Gelände des Flugplatzes. Allerdings dürfen sich nur fünf Fluggeräte gleichzeitig in der Luft befinden, damit das Risiko eines Zusammenstoßes minimiert wird. Eine Flugordnung regelt das Verhalten der Piloten. Ebenso gibt es genau vorgeschriebene Flugzeiten, die besonders die Mittagsruhe berücksichtigen. Da das Fliegerlebnis selbst aber in der Regel nur zwischen zehn und 15 Minuten dauert, kommen alle zum Zug. Denn nach dieser Zeit wird spätestens wieder gelandet - nicht etwa, weil der Akku leer oder der Brennstoff verbraucht wäre, sondern weil das Fliegen für den Steuernden sehr anstrengend sein soll. Wer sich mit anderen Modellfliegern messen will, kann sich zu immer beliebter werdenden Wettbewerbe anmelden und dort sein Können und sein Modell bewundern lassen. Überhaupt ist sich die Modellflieger-Gemeinde sicher: Wer einmal Höhenluft geschnuppert hat, der hört nicht mehr auf.

Info: Vereine: Modellflugclub Heidelberg, Flugbetrieb samstags, sonntags und feiertags ab 14 Uhr im Handschuhheimer Feld. Mittwochs nach Vereinbarung. Vorsitzender Bernd Fischer, Telefon 06221 840718. Der Verein erhebt, nach einem Probemitgliedsjahr, eine Aufnahmegebühr von 100 Euro für Erwachsene, Jugendliche sind hiervon befreit. Der Jahresbeitrag beträgt 72 Euro für Erwachsene, zu dem noch 42 Euro für die Haftpflichtversicherung kommen, www.mfc-heidelberg.de. Modellflug-sportverein St. Leon-Rot e.V., Vorsitzender Rudi Hagmann, www.mfsv-stleonrot.de. Der Verein nimmt Jugendliche ab acht Jahren auf, wenn die Eltern bereits Mitglieder sind, oder aber ein Mitglied die Patenschaft übernimmt. Sportfliegerclub Darmstadt, www.sportfliegerclub.de. Fachgeschäft: Modellbau-Fachgeschäft Axel Schoell, Eingang zum Geschäft: Heinrich-Lanz-Straße, Postanschrift: Heibelstraße 14, 69115 Heidelberg, Telefon 06221 163656. Öffnungszeiten: Montag, Dienstag, Donnerstag, Freitag 10.00 bis 13.00 und 14.30 bis 18.30, Mittwoch und Samstag 10.00 bis 13.00. Nachmittags geschlossen.